

Lautstand

Anm.: Eine Darlegung und im einzelnen phonetische Erörterung des gesamten niederdeutschen Lautstandes im Celler Sprachraum würde über den Rahmen des Erforderlichen hinausgehen. Wer darüber Genaueres zu erfahren wünscht, sei auf die eingehenden Ausführungen verwiesen, die der Verfasser über den Lautstand der benachbarten Kalenberger Mundart geschrieben hat (s. a. a. O., S. 29 ff.). Da der Celler Sprachraum hart am Südrande des Nordniedersächsischen bzw. am Nordrande des Südniedersächsischen liegt, sind dabei viele Übereinstimmungen festzustellen, ebenso die kleineren Abweichungen. Die im „Schrifttum“ angegebenen Arbeiten von L. Sütterlin, E. Sievers, O. Bremer u. a. werden zudem jedem Weitersuchenden ausführliche Auskunft über allgemeine phonetische Verhältnisse vermitteln.

Als Vertreter einer linguistischen Phonetik dürfen auch Otto Jespersen (1860–1943) und Wilh. Viëtor (1850–1918) nicht vergessen werden, hinsichtlich der Phonometrie, eines besonderen Zweiges der Phonetik, nicht die Arbeiten von E. und K. Zwirner. Phonetische Institute, so z. B. in Berlin, Bonn, Hamburg usw., können hier nur erwähnt werden. Näheres s. u. „Schrifttum“.

Vordergaumen-Selbstlaute

i-Laute

ī : geschlossen wie in hd. Friede, z. B. *mīn*, *bīn*.

i : offen wie in hd. bin, fin-den, z. B. *vint* m. Wind. An sich müßte dieser Laut *i* geschrieben werden. Da aber ein geschlossenes *i* nicht vorkommt, wird der Einfachheit wegen das Lautzeichen der Offenheit nicht gesetzt.

¹ Es sei ausdrücklich darauf verwiesen, daß aus dem Raum des Schleswig-Holsteinischen Wörterbuches (SH.Wb.) von Ad. Mensing, auf das im folgenden wiederholt Bezug genommen, nur die Landesteile in Frage kommen, die durch den nördl. Raum der sog. Umrisskarte hier erfaßt werden, d. h. im wesentlichen also Holstein (Ho.), einschließlich des sprachlich herausgehobenen Kreises Herzogtum Lauenburg (La.). Man vgl. im übrigen die „Gliederung des Landes“ bei Mensing, a. a. O., I, XXII f.

² Um Mißverständnissen zu begegnen, sei für Außenstehende ausdrücklich darauf verwiesen, daß die heute noch geläufigen volkstümlichen Begriffe des ‘Ravensbergischen’ und ‘Lippischen’ im Laufe der letzten Jahrzehnte einen politischen Einbruch erfuhren. Entsprechen nämlich die heutigen Kreise Bielefeld, Herford und Halle der ehemaligen Grafschaft Ravensberg (bislang Regierungsbezirk Minden), so gehören sie seit dem 21. Jan. 1947 zum Regierungsbezirk Detmold. Der ehemalige Regierungsbezirk Minden und der seit 1918 bestehende Freistaat Lippe wurden also im Zuge der Neuordnung, d. h. der Konstituierung des Landes Nordrhein-Westfalen nach 1945, vereinigt, wobei die Stadt Detmold nunmehr Regierungshauptstadt des gleichnamigen gesamten Regierungsbezirkes ist.

e-Laute

\bar{e} : geschlossen wie in hd. beten, Segen, z. B. *swētŋ* swv. schwitzen.

\bar{e} : offen wie in hd. Säge, z. B. *mēkən* n. Mädchen.

e : offen wie in hd. wetten, z. B. *melkə* f. Milch. Auch hier hätte eigentlich ϵ zu stehen. Das Zeichen der Lautoffenheit aber fällt fort, da eine geschlossene e-Kürze nicht vorhanden ist.

ϵ : sehr offen wie in hd. Särge; es kommt sehr selten vor, etwa noch vor *r* + Mitlaut: *kərka* f. Kirche.

∂ : das sogenannte Murmel-e, das nur in Nebensilben vorkommt, entsprechend der Vor- bzw. Endsilbe in hd. Ge-fahr, Sa-ge, also: *ēərə* f. Erde, *əvən* gewesen.

Anm.: Bei den etymologischen Nachweisen ist zu beachten: vormnd. \ddot{e} = kurzes, offenes e, vormnd. ϵ = kurzes, geschlossenes e.

Mittelgaumen-Selbstlaute

a-Laute

Der reine a-Laut, das sogenannte italienische a, kommt im Celler Sprachraum nirgends vor. Eine mehr oder minder dunkle, oft bis o vordringende Klangfarbe ist immer wieder festzustellen.

a : eigentlich a wie in hd. Schatten, z. B. *dat* das, *fat* n. Faß. Das Lautzeichen der Offenheit wird nicht gesetzt.

\bar{a} : dunkles a, zwischen a und o liegend, z. B. in *ābŋ* m. Ofen.

Hintergaumen-Selbstlaute

o-Laute

\bar{o} : nur leicht offen wie z. B. in hd. Sohn, woh-nen, also: *bōm* m. Baum, *dōt* tot. Dieses o ist im allgemeinen das aus mnd. \hat{o}^2 < as. \hat{o} , ahd. *ou* < wgm. *au* entstandene \bar{o} (*brōt*, *bōx*).

o : eigentlich ϱ , d. h. offen wie in hd. Bol-zen, also: *zolt* n. Salz.

u-Laute

\bar{u} : geschlossen wie in hd. du, Schuh, z. B. in *hūs*, *frū*. Dieses aus mnd., as., wgm. \hat{u} entstandene u ist allgemein nord-niedersächsisch.

u : d. i. u wie in hd. Bund, Hund, z. B. *dul* toll. Das Zeichen der Lautoffenheit wird nicht gesetzt, da auch hier ein geschlossener Laut nicht vorkommt.

Misch-Selbstlaute

Anm.: Hier handelt es sich um die Laute \ddot{u} und \ddot{o} , von denen \ddot{u} eine Mischung von u und i, \ddot{o} eine Mischung von o und e ist. Entscheidend ist dabei die Lippen- bzw. Zungenstellung. So hat z. B. \ddot{u} die Lippenstellung von u, die Zungenstellung von i.

$\bar{\ddot{u}}$: geschlossen wie in hd. Sühne, prúde. Dieser Laut kommt im Celler Sprachraum allgemein vor, z. B. als Umlaut zu \bar{u} : *hūzər* Mz. Häuser.

\ddot{u} : eigentlich \ddot{u} , d. h. offen wie in hd. brüllen, z. B. *frünt* m. Freund. Da eine geschlossene \ddot{u} -Kürze nicht vorkommt, wird die Offenheit des Lautes nicht besonders bezeichnet.

$\bar{\ddot{o}}$: leicht offen wie z. B. in hd. Töne, also: *knōpə* Mz. Knöpfe.

$\bar{\ddot{e}}$: offen wie in frz. couleur, z. B. *mōlə* f. Mühle.

\ddot{o} : d. i. \ddot{o} wie in hd. Böcke, Stöcke, z. B. *bōstə* f. Bürste, *dōst* m. Durst. Die Offenheit des Lautes wird nicht besonders bezeichnet.

Zwielaute

ai ($\bar{a}i$, $\bar{a}\bar{e}$, \bar{a})	< mnd. $\hat{e}^1 + j$:	<i>maiən</i> swv. mähen.
au ($\bar{o}u$)	< mnd. \hat{o}^1 :	<i>bauk</i> n. Buch
$\bar{e}\bar{a}$ ($\bar{i}\bar{a}$)	< mnd. <i>e</i> vor <i>r</i> :	<i>vēərŋ</i> werden
$\bar{\ddot{o}}\bar{a}$ ($\bar{u}\bar{a}$)	< mnd. \ddot{o} vor <i>r</i> :	<i>dōər</i> durch
oi	< mnd. \hat{o}^1 :	<i>boikər</i>
$\bar{\ddot{o}}\bar{a}$ ($\bar{u}\bar{a}$)	< mnd. <i>o</i> vor <i>r</i> :	<i>kōərŋ</i>

Mitlaute

Lippenlaute (Labiale)

Reine Lippenlaute (Labiale)

p : wie in hd. Paul, z. B. *pērt* n. Pferd

b : wie in hd. Beere, z. B. *bōm* m. Baum

Lippen-Zahnlaute (Labiodentale)

- f* : wie in hd. froh, z. B. *fenstər* n. Fenster. *f* ist ein stimmloser, durch Unterlippe und obere Zähne gebildeter Reibelaut (Spirans).
v : wie hd. *w* in Welt, werden, z. B. *vil*, *vel* = er will. Dem *f* entsprechend ist *v* der stimmhafte Reibelaut.

Lippen-Nasenlaute (Labionasale)

- m* : wie hd. *m* in Maus, z. B. *maiən* swv. mähen

Zahnlaute (Dentale)

Verschlusslaute

- t* : wie hd. *t* in Tor, Träne, z. B. *tainə*, *tānə* zehn
d : wie hd. *d* in dumm, dir, z. B. *dik* dich, dir, *dōdə* tot. *d* ist der dem *t* entsprechende stimmhafte Verschlusslaut (Media).

Reibelaut (Spiranten)

- s* : wie hd. im auslautenden *s* in das, kraß, z. B. *slān* stv. schlagen
z : wie hd. anlautend *s* in See, Sorgen, z. B. *zaiən*, *zāən* swv. säen
ʃ : stimmlos, wie hd. *sch* in schwer, schön, z. B. *dōʃən* swv. dreschen, *flaʃə* f. Flasche
ts : wie hd. *z* in zehn, z. B. *dantsən* swv. tanzen

Zitterlaut

- r* : wie hd. *r* in Reh, also: *rāən* st.v. raten. Das *r* klingt im Celler Sprachraum nicht so breit wie im südlich benachbarten Kalenberg.

Zahn-Seitenlaut

- l* : wie hd. *l* in Liebe, also: *laizən* stv. lügen, *lēχ* böse

Zahn-Nasenlaute (Nasodentale)

- n* : wie hd. *n* in Nachbar, z. B. *naiən*, *nāən* swv. nähren

Gaumenlaute (Gutturale)

Vordergaumenlaute (Palatale)

- k* : wie hd. *k* in Kirche, z. B. *kərəkə* f. Kirche
g : wie hd. *g* in Gift, also: *gēbη* stv. geben
χ : d. i. der sog. „ich-Laut“, z. B. *dörχ* durch
j : wie hd. *j* in jäten. An sich kommt dieser Laut nur selten vor, ist aber zuweilen noch inlautend zu vernehmen, z. B. in Wathlingen: *kājə* Mz. Kühe, *mājən* swv. mähen.
ŋ : ein Nasenlaut (Palatal-Nasal) wie in hd. schwingen, wringen, also: *ziŋən* stv. singen.

Hintergaumenlaute (Gutturale)

- k* : wie hd. in Korn, z. B. *kōərn* n. Korn
g : wie hd. *g* in Gurke, also: *gaut* gut
x : der eigentliche „ach-Laut“, z. B. *daχ* m. Tag
ʒ : d. i. der inlautende stimmhafte Kehltreibelaut, also: *nēzən* neun, *spaiʒəl* m. Spiegel.

Kehl-Nasenlaute (Faucale)

Auch im Celler Sprachraum ist es so, daß die Verschlusslaute *p*, *t*, *k* sowie die entsprechenden Mitlaute *b*, *d* und *g* ein *n* oder *m* nach sich ziehen; die Lösung des Lautverschlusses erfolgt also durch die Nase. Eine derartige Bildung tritt nach *d* nicht in Erscheinung, da dieses — falls zwischenvokalisch stehend — ausfällt, also: *rāən* < *rādən* stv. raten. Im übrigen aber heißt es: *bītη* stv. beißen, *ētη* stv. essen, *kōpη* swv. kaufen, *lōpη* stv. laufen, *gloibη* swv. glauben.